

RELIGIONSPÄDAGOGIK

■ FEIFEL ERICH, Religiöse Erziehung im Umbruch, hg. von LEIMGRUBER STEPHAN/LANGER MICHAEL. Kösel, München 1995. (320). Geb., DM 34,-/S 265,-/sFr 33,30.

Als „Bilanz der Religionspädagogik der letzten Jahrzehnte“ erschien zum 70. Geburtstag des bekannten Münchner Religionspädagogen Prof. Dr. Erich Feifel der vorliegende Sammelband. Das Buch enthält neben dem Vorwort der Herausgeber elf veröffentlichte und acht bisher unveröffentlichte religionspädagogische Beiträge des Autors aus dem Zeitraum zwischen 1967 und 1994. Die Beiträge wurden unter den Stichworten „Krisenzeichen“ (11–58), „Grundlagen“ (59–94), „Lernorte des Glaubens“ (95–182), „Perspektiven“ (183–256) geordnet und schließen mit einer „Bilanz: Religiöse Erziehung im Umbruch“ (273–296). Eine Bibliographie von E. Feifels Veröffentlichungen zwischen 1985 und 1994 und der Nachweis der Erstveröffentlichungen der Buchbeiträge runden das Werk ab. Exemplarisch sei aus den jeweiligen Abschnitten je ein Beitrag herausgegriffen. Die „Krise der Sakramente“ (43–49) behandelt der Autor im Kontext folgender „Krisenzeichen“: „Kirche der Jugend entfremdet?“, „Der Religionsunterricht in Bedrängnis“ und „Vom Verlust der Sinnlichkeit des Glaubens“. E. Feifel (1987) erschließt die Sakramente unter der Perspektive „Leben“. Wenn es gilt, in ganzheitlichen Wachstums- und Lernprozessen die eigene Identität zu finden, dann helfen uns die Symbole und Zeichenhandlungen der Sakramente, „unsere Situation mit den Augen Gottes zu sehen“ (47). Dazu gehört der unverzichtbare Blick auf Schatten, ja auf die gesellschaftlich und biographisch bedingten Grenzen unserer Existenz. Erfahrungen des Angenommenseins schaffen „die Plausibilität für Heilswillen und Treue Gottes“ (48). Weggeführten und Begleiter sind dabei unverzichtbar.

Mit einer „Grundlegung der Religionspädagogik im Religionsbegriff“ (69–77) setzt sich E. Feifel im Abschnitt „Grundlagen“ auseinander. In dem bekannten Beitrag aus dem dreibändigen Handbuch der Religionspädagogik greift der Autor 1973 die damals geführte Diskussion um eine Begründung des Faches im Religionsbegriff auf. Er warnt vor der Versuchung, „durch einen ganz weiten, ontologisch abgesicherten Religionsbegriff“ (73), die Religionspädagogik gegen kirchliche Verengungen unangreifbar zu machen. Demgegenüber plädiert er dafür, „Religion als operationalen Begriff“ (76) zu verwenden, der

einem Lernprozeß zugeordnet ist. Eine darauf begründete Religionspädagogik muß u.a. die Religionskritik ihrerseits der Kritik unterziehen. Dem Abschnitt „Grundlagen“ ordnen die Herausgeber folgende weitere Beiträge zu: „Gestalt und Anspruch der Nachfolge Christi“ sowie „Der Beitrag des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Gespräch zwischen Theologie und Pädagogik“.

Unter den „Lernorten des Glaubens“ behandelt E. Feifel die wesentlichen religionspädagogischen Handlungsfelder von der religiösen Kleinkinderziehung über Schule und Religionsunterricht bis zu Erwachsenenbildung und Gemeindepädagogik. Im Beitrag „Gemeinsam Glauben- und Leben-Lernen zwischen den Generationen“ aus dem Jahr 1987 (176–182) stellt der Autor einen „Paradigmenwechsel“ vom Eltern-/Kindprinzip zur „Brüderlichkeit beziehungsweise Geschwisterlichkeit“ fest. Intergeneratives Lernen werde zur Grundgestalt eines Katechumenates als Prozeß der Initiation in den Glauben. Die Glaubensvermittlung in der Gemeinde verlagere sich auf Kleingruppen wie Familienkreise, Gespräch- und Aktionsgruppen, Glaubensseminare u.ä. Dem blinden Fleck Erwachsenenbildung sei besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Bereits 1987 konstatiert E. Feifel einen Übergang „von der curricularen zur kommunikativen Didaktik“ (241–255) als Zukunftsperspektive der Religionsdidaktik. Er spricht vom „Ende der curricularen Euphorie“ (241) der siebziger Jahre. Ausführlich stellt er die Entwicklung von der Korrelations- zur Symboldidaktik dar und zeigt, wie unsinnig der diesen Konzepten gegenüber erhobene Vorwurf der Inhaltslosigkeit ist. Grundperspektive einer kommunikativen Didaktik ist „die Einheit von Verstehen, Deuten und Handeln“ (252). Unter den „Perspektiven“ finden sich noch folgende Beiträge: „Dem Leben Gestalt geben – der christliche Lebensentwurf“, „Lehrer des Glaubens in der Tradierungskrise des Glaubens“, „Altersspezifische Kurzformeln des Glaubens“ und „Überlegungen zum Stellenwert von ‚Weisheit‘ in der Praktischen Theologie“.

In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz zieht der Autor Bilanz: „Glaubensdidaktik im Umbruch. Chancen der religiösen Erziehung und Bildung heute“ (273–295). Auf dem Hintergrund von religionspädagogischen Entwicklungen und Orientierungsproblemen sieht E. Feifel folgende Zukunftschancen: Religiöse Erziehung und Bildung als integrative Perspektive jeglicher Erziehungs- und Bildungsanstrengung muß Menschen aller Altersstufen „die heilsame Präsenz des Christlichen so erschließen, daß sie in

den individuellen und gesellschaftlichen Situationen der Selbst- und Weiterführung für sie verstehbar und für ihr Leben wirksam werden kann“ (288). Genauerhin läßt sich religiöse Erziehung als „evangelisatorisch befreiende Erziehung“ (289) verstehen, die auf „Subjektwerdung“ beziehungsweise Menschwerdung in umfassender Solidarität abzielt. Damit ist sie eine „sinnorientierte Erziehung“ (291), die auch für das Fremde wahrnehmungsfähig macht. Inhaltlich geht es um „theologisch und pädagogisch verantwortete Arbeit an Lebensdeutungen und Lebensstilen aus dem Glauben“ (293), die sich der Frage der „Pünktlichkeit“ von Erziehungsabläufen stellen muß. Elementare Grundbildung im Glauben verwirklicht sich „in der Entdeckung und Verwirklichung von Grundvollzügen des Lebens, ... wie Staunen können, Arbeiten und Spielen, Vertrauen und Glauben, Umkehren und Nachfolgen. Es gehören dazu Haltungen wie Danken, Dasein für andere, Betrachten und Meditieren. Weitere Haltungen wie sie Nachtseiten menschlicher Existenz markieren: Leiden, Zweifeln, Klagen, und alles umfassend Hoffen, Lieben, wahrhaftig Leben“ (294). Ausdrücklich wird noch „gestaltete Sinnlichkeit“ als humaner Lebensvollzug genannt (295).

Das Buch bietet wissenschaftlich arbeitenden ReligionspädagogInnen, Studierenden, aber auch an Konzeptionsfragen interessierten PraktikerInnen eine lohnende Übersicht zu religionspädagogischen Fragestellungen der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit.

Linz

Matthias Scharer

■ Sondernummer BAKEB-Informationen (93/3): *Was bewegt die katholische Erwachsenenbildung?* Wien, 1993. (72). S 40,-.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenenbildung (BAKEB) wurde 30 Jahre alt, was für sie den Anlaß zu einer Standortbestimmung darstellt, die ihren Niederschlag in Form einer Sondernummer der BAKEB-Informationen (Heft 3/1993) fand; ihr Titel: *Was bewegt die katholische Erwachsenenbildung?*

Das Heft enthält einerseits Grundlagentexte, andererseits Selbstdarstellungen der gegenwärtig 14 in der BAKEB zusammengeschlossenen, sehr unterschiedlichen Institutionen und ermöglicht damit einen guten Einblick sowohl in die gegenwärtige Diskussion um das Selbstverständnis der katholischen Erwachsenenbildung als auch in die äußerst vielfältigen Aktivitäten. Sie umfassen vom Ausbildungsinstitut der BAKEB, das als „ein – bis jetzt gelungenes – Experiment“ (64) der Mitarbeiterausbildung angesehen werden

kann, über das Zentrum für Massenkommunikation (Kath. Film-, Hörfunk-, Fernseh- und Pressekommission) und Verbänden, die sich entweder mit der Weiterbildung bestimmter Zielgruppen oder der Vermittlung spezifischer Inhalte befassen (Sozialakademie, Fernkurs für Theologische Ausbildung, Bibelwerk, Literarisches Forum, Arbeiterbildungs- und Hilfswerk, Familienwerk, Kolpingwerk, Akademikerverband, Frauenbewegung) auch Organisationen sehr offener Art, die für ein umfassenderes Bildungsangebot vor Ort zuständig sind (Bildungswerke, Bildungshäuser und Büchereien). Die Grundlagentexte setzen sich mit zentralen Fragen der katholischen Erwachsenenbildung auseinander, nämlich:

- ihrer Spiritualität (Sr. Agathe Baternay);
- der Lebenssituation ihrer AdressatInnen. „Ohne Gott bin ich groß geworden“ überschreibt M. Scharer seinen Artikel, in dem er die Entwicklungsstufen menschlicher Religiosität unter besonderer Beachtung der Gegenwart beschreibt und in Beziehung setzt zu den Erfordernissen, die sich daraus für die Erwachsenenbildung ergeben;
- der Ausbildung der MitarbeiterInnen. In der gesamten Erwachsenenbildung werden deutliche Impulse zur Professionalisierung gesetzt, und das bedeutet eine Herausforderung an neue Ausbildungskonzepte (W. Melichar), wobei neben anderem der Entwicklung der Teamfähigkeit besondere Bedeutung zukommt (H. Etlinger);
- der Bedeutung der Kommunikation und Kooperation der Mitglieder, sowohl untereinander (E. Petrik) als auch nach außen, im kooperativen System der Erwachsenenbildung (J. Dvorak).

Insgesamt bietet dieses Sonderheft für alle an katholischer Erwachsenenbildung in Österreich Interessierten einen gelungenen Einblick in deren gegenwärtige Situation.

Linz

Ingeborg Verweijen

RELIGIONSWISSENSCHAFT

■ KLAUCK HANS-JOSEF, *Die religiöse Umwelt des Urchristentums I. Stadt- und Hausreligion, Mysterienkulte, Volksglaube.* (Kohlhammer Studienbücher Theologie 9,1), Kohlhammer, Stuttgart 1995. Kart. DM/sFr 34,-/S 265,-. Für das Verstehen des Urchristentums ist die Kenntnis seiner politischen, sozio-ökonomischen und religiösen Umwelt(en) unverzichtbar. Die Felder, die dabei bevorzugt als Hintergrund-